

Aufbau eines widerstandsfähigen und effektiv verwalteten Netzwerks für die Meeresschutzgebiete in der Ökoregion Kleine Sunda-Inseln

Durchgeführt durch das unabhängige, vom Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit (BMU) beauftragte Konsortium



2. Evaluierungszyklus 2017-2021 der Internationalen Klimaschutzinitiative (IKI)

Die in dem IKI-Projektevaluierungsbericht vertretenen Auffassungen sind die Meinung unabhängiger Gutachterinnen und Gutachter des vom Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit (BMU) zur Durchführung von IKI-Einzelprojektevaluierung beauftragten Konsortiums bestehend aus adelphi consult GmbH, arepo consult, CEval GmbH, FAKT Consult for Management, Training and Technologies, und GOPA Gesellschaft für Organisation, Planung und Ausbildung mbH und entsprechen nicht notwendigerweise der Meinung des BMU, der Zukunft – Umwelt – Gesellschaft (ZUG) gGmbH oder der GFA Consulting Group GmbH.

Innerhalb des zur Durchführung von IKI-Einzelprojektevaluierung beauftragten Konsortiums ist sichergestellt, dass keine Firma und keine unabhängigen Gutachterinnen und Gutachter in die Planung und / oder Durchführung des zu evaluierenden Projekts involviert waren und sind.

Ansprechpartner:

Evaluierungsmanagement der Internationalen Klimaschutzinitiative (IKI) – im Auftrag des BMU
GFA Consulting Group GmbH
Internationales Handelszentrum (IHZ) Büro 4.22
Friedrichstr. 95
10117 Berlin

E-mail: info@iki-eval-management.de



INHALTSVERZEICHNIS

ZUSAMMENFASSUNG	1
Projektbeschreibung	1
Ergebnisse der Evaluierung	1
Lessons learned und Empfehlungen	2
SUMMARY	4
Project description	4
Evaluation findings	4
Lessons learned and recommendations	5
1 PROJEKTBSCHREIBUNG	6
1.1 Rahmenbedingungen und Bedarfsanalyse	6
1.2 Interventionsstrategie und/oder Theory of change	6
2 EVALUIERUNGSDESIGN UND METHODOLOGIE	7
2.1 Evaluierungsdesign	7
2.2 Evaluierungsmethodologie	7
2.3 Datenquellen und -qualität	7
3 ERGEBNISSE DER EVALUIERUNG	8
3.1 Relevanz	8
3.2 Effektivität	9
3.3 Effizienz	10
3.4 Impakt	11
3.5 Nachhaltigkeit	13
3.6 Kohärenz, Komplementarität und Koordination	15
3.7 Projektplanung und -steuerung	16
3.8 Zusätzliche Fragen	18
3.9 Ergebnisse der Selbstevaluierung	19
4 SCHLUSSFOLGERUNGEN UND EMPFEHLUNGEN	20
5 ANNEXE	22
5.1 Abkürzungen	22
5.2 Aufstellung der Outcomes/Outputs	22
5.3 Theory of change	24

ZUSAMMENFASSUNG

Projektsignatur		11_IV+_003_IDN_A_Marine Protected Areas Lesser Sunda	
Projekttitel		Aufbau eines widerstandsfähigen und effektiv verwalteten Netzwerks für die Meeresschutzgebiete in der Ökoregion Kleine Sunda-Inseln	
Partnerland		Indonesien	
Durchführungsorganisation		The Nature Conservancy (TNC) - Indonesia	
Politischer Projektpartner		Provinz von Ost Nusa Tenggara (East Nusa Tenggara Province)	
Projektbeginn	01.11.2012	Projektende	30.09.2017
Fördervolumen IKI	2.900.000,00 €	Fördervolumen anderer Quellen	319.478,00 €

Projektbeschreibung

Indonesien und insbesondere die Ökoregion der Kleinen Sundainseln zeichnen sich durch eine hohe Artenvielfalt aus, die jedoch durch menschliche Eingriffe und den Klimawandel gefährdet ist. In einem Vorgängervorhaben der Durchführungsorganisation (DO) wurde damit begonnen, Daten für die Etablierung von Schutzgebieten zu analysieren und Konsultationsprozesse zu initiieren. Das hier evaluierte Folgevorhaben zielte auf die Umsetzung von praxiserprobten Beispielen effektiven Meeresschutzgebietsmanagements, nachhaltiger Fischereiwirtschaft und integraler Raumordnungsplanung in der Ökoregion der Kleinen Sundainseln und sollte dazu beitragen, die Artenvielfalt zu erhalten, die Lebensbedingungen der Menschen zu verbessern und sie an den Klimawandel anzupassen. Um dies zu erreichen, unterstützte das Vorhaben den Ausbau der Kompetenzen von Staatsbediensteten zur Nutzung von ökosystemrelevanten Daten für die Raumplanung auf Provinz- und Distriktebene, förderte die Managementeffektivität des Savu Sea Meeresschutzgebiets und pilotierte ein System zur Unterstützung nachhaltiger Fischereipraktiken. Die Zielgruppen des Vorhabens waren die Küstenbewohner*innen, privatwirtschaftliche Vereinigungen und Unternehmen, lokale Regierungen aller Ebenen (Gemeinden, Distrikte und Provinzen) sowie das Ministerium für marine Angelegenheiten und Fischerei (Ministry of Marine Affairs and Fisheries, MMAF). Das Vorhaben hatte ein Budget von 3.219.4780 Euro (EUR), wobei 2.900.000 EUR dem Förderbeitrag des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit (BMU) entsprachen und 319.478 EUR als Eigenbeitrag der DO beigesteuert wurden.

Ergebnisse der Evaluierung

Das Projekt war sowohl relevant für das Programm der Internationalen Klimaschutzinitiative (IKI) als auch die nationalen Biodiversitäts- und Klimaziele Indonesiens. Zudem adressierte es die Bedürfnisse der subnationalen staatlichen Partner und der Bevölkerung. Das Outcome des Vorhabens wurde, gemessen an den Indikatoren, größtenteils erfüllt. Ebenso wurden zwei von drei Outputs in Bezug auf verbesserte Kompetenzen der staatlichen Akteure und der verbesserten Managementkapazitäten des Savu Sea Schutzgebiets komplett erreicht. Defizite wurden hingegen hinsichtlich der Etablierung eines nachhaltigen Systems zur Fischerei im Savu Sea Schutzgebiet verzeichnet. Die Effizienz ist als befriedigend einzustufen. Während die Kosteneffizienz als gut bewertet wurde, können nicht alle Maßnahmen als erforderlich zur Zielerreichung bewertet werden und einige Leistungen des Vorhabens wurden nur unzureichend genutzt. Der klimarelevante Impact im Sinne des Schutzes und der Verringerung der Vulnerabilität von Ökosystemen, der Resilienzerhöhung sowie der Ausweitung geschützter Flächen blieb angesichts der limitierten Nutzung der Leistungen bzw. Breitenwirkung der Ansätze hinter den Erwartungen zurück. Nicht-intendierte positive und negative Nebeneffekte traten begrenzt auf. Neben wirtschaftlichen Impulsen und verbesserten Kommunikationskanälen zwischen Akteuren auf lokaler Ebene zur Lösungsfindung kam es zu Interessensgegensätzen, die zum Teil in Konflikten mündeten. Die Projektergebnisse wurden nur teilweise innerhalb des Projektgebiets verbreitet. Dies lag hauptsächlich an der schwachen Institutionalisierung und des fehlenden Scaling-up der Ansätze sowie deren geringer Bewerbung im Rahmen anderer Initiativen und Geberkoordinierungen. Die Projektwirkungen haben teilweise bis heute Bestand. Aber die Fähigkeiten und Kapazitäten der indonesischen Akteure zur Fortführung und zum Erhalt der Projektergebnisse sind nur in ausreichendem Maße vorhanden. Es bestehen zum Teil größere Risiken für den Fortbestand der Projektergebnisse. Die größte Gefahr für die

Nachhaltigkeit sind nach wie vor menschliche Eingriffe in das Ökosystem sowie der Klimawandel. Zudem stellt das weitgehende Fehlen alternativer Einkommensmöglichkeiten sowie die mangelhafte Finanzausstattung der Schutzgebietsverwaltungen die Projektwirkungen in Frage. Die Komplementarität und Kohärenz des Projekts mit anderen Initiativen war ausreichend. Obwohl sich das Projektkonzept sinnvoll in laufende Initiativen einbettete, wurde in der konkreten Projektumsetzung nur wenig mit diesen zusammengearbeitet. Die Projektplanung und -steuerung war noch ausreichend. Es mangelte an einer stringenten Interventionsstrategie samt geeigneter Projektindikatoren sowie an einer realistischen Exit-Strategie. Diesen Mängeln wurde nicht entsprechend begegnet, was unter anderem dem mangelhaften Monitoring- und Evaluierungssystem (M&E) geschuldet war.

Lessons learned und Empfehlungen

Die Verbindung ökologischer Zielsetzungen mit wirtschaftlichen Entwicklungsperspektiven, der starke Zielgruppenbezug und die Einbettung in Planungsleitlinien waren wichtige Erfolgsfaktoren des Vorhabens. Die Projektergebnisse wurden jedoch geschmälert durch die geringe Verankerung und Breitenwirksamkeit der Ansätze in Strukturen und Prozesse der Projektpartner sowie deren limitierte Kapazitäten.

Wichtige allgemeine Empfehlungen sind daher, das Thema Schutzgebietsmanagement stärker mittels Politikberatung im Rahmen eines integralen politischen Steuerungsansatz (Governance-Ansatz) zu flankieren, weiterhin aber trotzdem die Einbettung des Schutzgebietsmanagements in die Planungsleitlinien und die Lebenswirklichkeit auf lokaler Ebene zu suchen.

Dem BMU bzw. IKI wird geraten, die Wahrscheinlichkeit für die Wirksamkeit von Projekten durch entsprechende Vorgaben in der Projektbegleitung zu erhöhen. Bereits die Projektkonzeption muss auf einer klaren Problemanalyse und daraus abgeleiteten Wirkungshypothese aufbauen, die die Anwendung der Neuerungen im Partnersystem und das Scaling-up-Potenzial ausreichend beleuchtet. Steuerungsinstrumente, wie M&E-Systeme, Akteursanalysen und Kapazitätsentwicklungsstrategien sollten verbindlich eingefordert werden. In längeren Projekten bzw. im Vorfeld von Folgevorhaben sollten des Weiteren externe Evaluierungen zum Standard gehören. Zudem könnte ein Wissensmanagement zwischen ähnlichen IKI-Vorhaben gefördert werden, um von den jeweiligen Erfahrungen zu profitieren.

Der DO wird geraten, verstärkt Instrumente zur strategischen Projektsteuerung zu nutzen und Veränderungsprozessen in Partnersystemen enger zu begleiten. Ferner könnte eine bessere Dokumentation von Prozessen und Lernerfahrungen und deren aktive Verbreitung auf nationaler und internationaler Ebene dazu dienen, die Projektergebnisse zu replizieren.

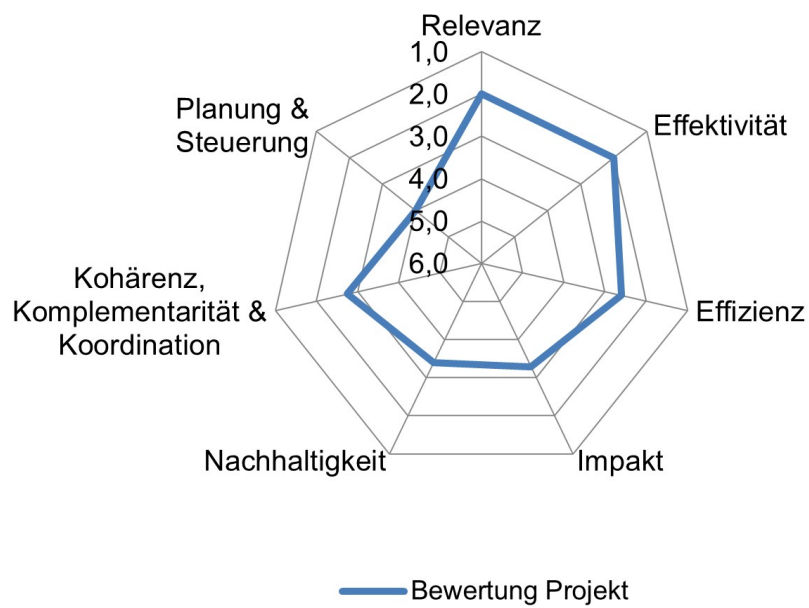


Abbildung 1: Netzdiagramm

SUMMARY

Project number		11_IV+_003_IDN_A_Marine Protected Areas Lesser Sunda	
Project name		Developing a resilient and effectively managed network of Marine Protected Areas in the Lesser Sunda Ecoregion.	
Country of implementation		Indonesia	
Implementing agency		The Nature Conservancy (TNC) - Indonesia	
Political project partner		Province of East Nusa Tenggara	
Project start	01.11.2012	Project end	30.09.2017
Project IKI budget	€2,900,000.00	Project budget from non-IKI sources	€319.478,00

Project description

Indonesia, and in particular the Lesser Sunda Ecoregion (LSE), is a biodiversity hotspot, but it is at risk from human interventions and climate change. In a predecessor project of the implementing organization (Durchführungsorganisation, DO), data analysis for the establishment of marine protected areas was started and consultation processes initiated. The follow-up project aimed at implementing proven examples of effective marine conservation management, sustainable fisheries management and integral spatial planning in the LSE. This should help to preserve biodiversity, improve people's living conditions and adapt them to climate change. To achieve this, the project supported the development of the skills of public servants to use ecosystem-relevant information for spatial planning at provincial and district level, promoted the management effectiveness of the Savu Sea Marine Protected Area and piloted a system to support sustainable fishing practices. The target groups of the project were coastal residents, private sector associations and businesses, governments of all subnational levels (municipalities, districts and provinces) and the Ministry of Marine Affairs and Fisheries (MMAF). The project had a budget of Euro (EUR) 3,219,478, of which EUR 2,900,000 was provided as a funding contribution from the Federal Ministry for the Environment, Nature Conservation and Nuclear Safety (Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit, BMU) and EUR 319,478 as contribution by the DO.

Evaluation findings

The project was relevant to both the International Climate Initiative (Internationale Klimaschutzinitiative, IKI) and Indonesia's national biodiversity and climate goals. It also addressed the needs of subnational state partners and the local population. The outcome of the project was largely met in terms of indicators. Similarly, two out of three outputs were fully achieved in terms of improved capacities of state actors and improved management capacity of the Savu Sea national park. On the other hand, there were shortcomings in establishing a sustainable fisheries system in the area. Efficiency is to be considered satisfactory. While cost-effectiveness was rated as good, not all measures could be assessed as necessary to achieve the project objective and some of the project's achievements were not utilized to a satisfactory level. The climate-relevant impact in terms of protecting and reducing the vulnerability of ecosystems, increasing resilience and expanding protected areas fell short of expectations in view of the limited use of the services and the reduced widespread use of approaches. Unintended positive and negative side effects were registered on a limited scale. Besides the effects of economic impulses and improved communication channels between actors at the local level which facilitated solutions, conflicts of interest arose, some of which resulted in violent conflicts. The project results were only partially disseminated within the project area and the broad impact of the project approach was also limited. This has been mainly due to the weak institutionalization and lack of scaling-up of approaches, as well as their low dissemination and application in other initiatives and donor coordination. The project effects are still partially visible to this day. But the capacity of the Indonesian actors to continue and maintain the results of the project are only sufficient to a limited extent. There are major risks to the sustainability of project results. The greatest threat to sustainability is still human intervention in the ecosystem and climate change. In addition, the widespread lack of alternative income opportunities and the lack of funding of the protected area administrations puts into question the project's longer-term impact. The complementarity and coherence of the project with other initiatives was only sufficient. Although the project concept was well embedded in ongoing initiatives and donor activities, little cooperation was done in the concrete implementation of the project. Project planning and steering was barely sufficient. There was a lack of a stringent intervention strategy with suitable project indicators and a realistic exit strategy. These shortcomings were not adequately addressed, which was due,

among other things, to the inadequate monitoring and evaluation system (M&E).

Lessons learned and recommendations

The combination of ecological objectives with economic development prospects, the strong target group orientation and the embedding in existing planning guidelines were important success factors of the project. However, the project results were reduced by the low institutionalization and broadscaling of the approaches in and through the structures and processes of the project partners as well as by their limited capacities.

Important general recommendations are therefore to strengthen the scope of the issue of protected area management through policy advice within the framework of a governance approach. However, it also proved to be important to still maintain the integration of protected area management into the planning guidelines and the local reality.

The BMU/IKI is advised to increase the chances for effectiveness of their projects by establishing more rigid regulations. The project concept must already be based on a clear problem analysis and a derived impact hypothesis, which also sufficiently addresses the use of the innovations in the partner system and the scaling-up potential. Management instruments such as M&E systems, stakeholder analyses and capacity development strategies should be required. External evaluations should also be part of the standard in longer term projects or in the preparation of follow-up projects. In addition, knowledge management between similar IKI projects could be promoted in order to benefit from the respective experiences.

The DO is advised to enhance the use of strategic project management tools and to have a stronger focus on facilitation of change processes in the partner system. In addition, better documentation of processes and learning experiences and their active dissemination at national and international level could serve to replicate the results of the project.

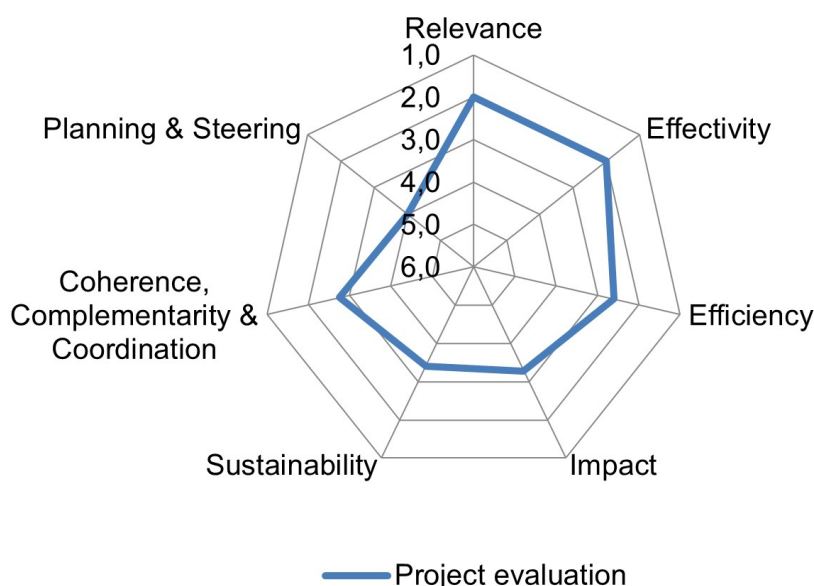


Figure 1: Spider web diagram

1 PROJEKTBEschREIBUNG

1.1 Rahmenbedingungen und Bedarfsanalyse

Indonesien gilt als Hauptgebiet mariner Biodiversität und stellt mit seinen mehr als 17.000 Inseln einen Großteil des sogenannten regionalen Korallendreiecks, in dem fünf weitere Anrainerländer liegen. Die etwa 35 Millionen (Mio.) Hektar (ha) große Ökoregion der Kleinen Sundainseln, die sich von Bali bis Timor-Leste erstreckt und auch den knapp 3,4 Mio. ha großen Savu Sea Nationalpark umfasst, ist eines der Kerngebiete für marine Artenvielfalt. Dies ist auf die unterschiedlichen Lebensbedingungen zurückzuführen, die durch zahlreiche Korallenriffe, Tiefseegräben und Meeresströmungen gebildet werden. Sie sind Voraussetzungen für die Korallen- und Fischvielfalt. Letztendlich ist diese Diversität auch die Lebensgrundlage für weite Teile der Lokalbevölkerung, die von der Fischerei sowie vom Tourismus lebt. Allerdings sind die Küstenökosysteme in dieser Region durch die Übernutzung der Fischbestände, Meeresverschmutzung, nicht-nachhaltige Küstenentwicklung und den Klimawandel bedroht. Viele dieser Bedrohungen könnten durch effektiv verwaltete Netze von Meeresschutzgebieten, eine verbesserte Raumplanung der Küstenregion und ein verbessertes Fischereimanagement angegangen werden. Ein Hinderungsgrund, warum diese Aspekte bislang nicht entsprechend gefördert wurden, war der Mangel an Daten und Informationen zur Entscheidungsfindung. Im Rahmen eines Vorgängervorhabens der Internationalen Klimaschutzinitiative (IKI) unterstützte die Durchführungsorganisation (DO) das Ministerium für marine Angelegenheiten und Fischerei (Ministry of Marine Affairs and Fisheries, MMAF) zwischen 2009 und 2012 bei Vorarbeiten zur Etablierung des Nationalparks Savu Sea. Daten wurden erhoben und analysiert und Konsultationsprozesse auf den unterschiedlichen Ebenen initiiert.

1.2 Interventionsstrategie und/oder Theory of change

Die Projektkonzeption zielte darauf ab, in der Ökoregion der Kleinen Sundainseln praxiserprobte Beispiele effektiven Meeresschutzgebietsmanagements, nachhaltiger Fischereiwirtschaft und integraler Raumordnungsplanung umzusetzen (Outcome-Ebene). Dies sollte dazu beitragen, die Artenvielfalt zu erhalten, die Lebensbedingungen der Menschen zu verbessern und sie an den Klimawandel anzupassen (Impakt-Ebene).

Das Outcome sollte über drei Outputs erreicht werden.

1. Verbesserte Kompetenzen von Beamt*innen, Planer*innen und Schutzgebietsmanager*innen zur Nutzung von ökosystemrelevanten Daten für die Raumplanung auf Provinz- und Distriktebene
2. Verbesserung der Managementeffektivität des 3,5 Mio. ha großen Savu Sea Meeresschutzgebiets
3. Pilotierung eines Systems zur Unterstützung nachhaltiger Fischereipraktiken,

Das Vorhaben verfolgte einen Mehrebenenansatz, der vor allem die Provinz- und die lokale Ebene stärkte. Auf lokaler Ebene wurde besonderes Gewicht auf die Einbindung der Gemeindeverwaltungen und indigenen Gruppen in die Erstellung von Nutzungskonzepten und Zonierungen gelegt. Flankiert wurde der Schutzgedanke durch Entwicklungsmaßnahmen in den Pufferzonen, die dafür sorgen sollten, dass sich alternative, ressourcenschonende Einkommensquellen langfristig etablieren.

Die Zielgruppen des Vorhabens waren die Küstenbewohner*innen, privatwirtschaftliche Vereinigungen und Unternehmen, lokale Regierungen und Behörden aller Ebenen (Gemeinden, Distrikte und Provinzen) sowie das MMAF. Das Vorhaben hatte ein Budget von 3.219.478 Euro (EUR), wobei 2.900.000 EUR dem Förderbeitrag des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit (BMU) entsprachen und 319.478 EUR als Eigenbeitrag der DO beigesteuert wurden.

2 EVALUIERUNGSDESIGN UND METHODOLOGIE

2.1 Evaluierungsdesign

Die Evaluierung dieses Einzelprojektes ist eine ex-Post Evaluierung ca. drei Jahre nach Projektende und folgt dem standardisierten Evaluierungsdesign der IKI-Einzelprojektevaluierung (IKI EPE). Im Mittelpunkt der Evaluierung steht das Ziel, eine einheitliche Bewertung aller Projekte durchzuführen, um Aussagen sowohl über das Gesamtprogramm der IKI als auch über die individuellen Projekte treffen zu können.

Hierfür wurde ein Standard-Bewertungsschema durch das Evaluierungsmanagement (EM) der IKI entwickelt, welches die Vergleichbarkeit der Ergebnisse gewährleisten soll, ergänzt durch die Analyse der Evaluator*innen. Der Bewertungsrahmen basiert auf den Kriterien der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung/Ausschuss für Entwicklungszusammenarbeit (Organisation for Economic Cooperation and Development/Development Assistance Committee, OECD/DAC). Auf der Basis dieses einheitlichen Schemas, können die Projekte gemäß der Kriterien Relevanz, Effektivität, Effizienz, Impact, Nachhaltigkeit, Kohärenz, Komplementarität und Koordination sowie Projektplanung und -steuerung beurteilt werden.

Die Bewertungen für den vorliegenden Evaluierungsbericht werden mittels Schulnoten von 1 (sehr gut) bis 6 (ungenügend) vergeben und auf die jeweiligen Leitfragen und zugeordneten Teilaspekte bezogen.

Generell wird in diesem Evaluierungsbericht die gendergerechte Sprache mit der Schreibweise „-innen“ verwendet. Hierbei wird für die verbesserte Lesbarkeit die feminine Form, z.B. „die Vertreter*in“, angewandt und umschließt alle Geschlechter. Bei Textstellen, wo der/die Autor*in des Evaluierungsberichts genannt wird, wird die Form „die Evaluator*in“ angewandt.

2.2 Evaluierungsmethodologie

Methodisch wurde bei der vorliegenden Deskstudie zunächst die Projektdokumentation herangezogen, auf deren Basis sich weiterführende Fragestellungen ergaben.

Bei der vorliegenden Deskstudie wurden die Dokumentationsinhalte anhand von weiterführender Analyse mittels Triangulation und leitfadengestützten, semistrukturierten Interviews mit Akteur*innen des Projekts, Projektpartnern und Zielgruppenvertreter*innen wie folgt ergänzt: vier Vertreter*innen der DO, zwei Mitarbeiter*innen der Partnerorganisation, drei Vertreter*innen von Mittlerorganisationen sowie zwei Vertreter*innen der Zielgruppe. Schwierig gestaltetet sich allerdings die Kontaktaufnahme mit lokalen Akteuren auf indonesischer Seite durch deren eingeschränkte Erreichbarkeit aufgrund der Corona-Pandemie. Mittels Unterstützung des Projektpersonals der DO gelang es dennoch, Interviews mit diesen Projektbeteiligten durchzuführen. Zudem wurde mit der DO ein abschließendes Gespräch zur Rückmeldung bzw. Diskussion der Ergebnisse durchgeführt.

Außerdem wurde eine individuelle Literaturrecherche v.a. zu den Kriterien Relevanz (Kapitel 3.1) und Kohärenz, Koordination, Komplementarität (Kapitel 3.6) durchgeführt.

2.3 Datenquellen und -qualität

Die jeweiligen Hinweise zur wirkungsorientierten Projektplanung und zum Monitoring der IKI sowie die IKI-Förderinformationen des Jahres 2011, dem Jahr der Beantragung, wurden mit einbezogen.

Die Datenqualität der Interviews und Selbstevaluierungstabelle wird insgesamt als gut bis mäßig bewertet. Nur ausreichend war jedoch die Qualität der Projektdokumentation. Schwierig gestaltete sich zudem die Abgrenzung von Projektergebnissen und -wirkungen zum Vorgängervorhaben, da Basiswerte der Indikatoren bzw. die Ausgangslage zu Projektbeginn nicht detailliert in Dokumenten dargelegt wurde. Zudem war es im Rahmen der Deskstudie nur eingeschränkt möglich, valide Aussagen über den Impact und die Nachhaltigkeit der Projektergebnisse treffen zu können. Eine systematische Erfassung bzw. Validierung der Impakts auch über visuelle Eindrücke mittels Feldbesuchen und informellen Gespräche vor Ort konnte im Rahmen der Deskstudien nicht geleistet werden. Zudem brachten die Übersetzung und Teilnahme der DO an den Interviews mit den indonesischen Akteuren eine mögliche Verzerrung der Ergebnisse mit sich.

3 ERGEBNISSE DER EVALUIERUNG

3.1 Relevanz

Kriterium	Leitfrage	Gewichtung	Benotung
Relevanz	1.1 Grad des Projektbeitrages zu den Programmzielen der IKI	60 %	2,0
	1.2 Relevanz des Projekts für Erreichung der Klimaziele des Landes	25 %	2,0
	1.3 Relevanz des Projekts für die Zielgruppe	15 %	2,0
Gesamtnote der Relevanz			2,0

LF1.1: Der Grad des geplanten Projektbeitrages zu den Programmzielen der IKI war hoch. Das Projekt sollte wesentliche Voraussetzungen zum Erhalt der Biodiversität schaffen. Vom Projekt erhobene und analysierte Daten sowie darauf basierende Pläne sollten informierte Entscheidungen zum Biodiversitätserhalt ermöglichen. Die Bildung eines Netzwerks von 77 marinen Schutzgebieten mit einer Fläche von 7,56 Mio. ha sollte unterstützt und ein neues Naturschutzgebiet, der Savu Sea Nationalpark von 3,5 Mio. ha, eingerichtet werden, um Biodiversitätshspots zu erhalten und die ungestörte Migration großer Meeressäuger zu ermöglichen. Entwicklungspläne und Flächennutzungs- bzw. Zonierungspläne sollten die Übernutzung der natürlichen marinen Ressourcen verringern, Entwicklungsprozesse lenken und so die Vitalität der Ökosysteme unterstützen. Konkrete lokale Initiativen (z.B. im Bereich nachhaltiger Fischereiwirtschaft, Ökotourismus, Aufklärungskampagnen) waren geplant, um diesen Prozess zu initiieren und weiterzuführen. Zudem sah das Projektkonzept die Stärkung der Planungs- und Managementkapazitäten von Behörden zum Naturschutz vor. Anpassung an den Klimawandel war kein explizites Ziel des Vorhabens. Das Vorhaben sollte aber durch den Schutz der natürlichen marinen Ressourcen (z.B. Fischgründe, Korallenriffe, Mangroven) zu ökosystembasierter Anpassung beitragen. Von den langfristig gesicherten Ökosystemdienstleistungen sollte insbesondere die Küstenbevölkerung profitieren. Ihre Wohnstandorte würden durch intakte Korallenriffe und Mangroven besser vor Stürmen geschützt und ihre auf marinen Ressourcen basierenden Lebensgrundlagen blieben erhalten. Beabsichtigt war, dass das Projekt durch den Schutz von Biotopen im Küstenbereich (z.B. Mangroven), durch intakte Korallenriffe und den Schutz von Fischen und Kleinstlebewesen zum Erhalt von Kohlenstoffsinken beiträgt.

LF1.2: Das Projekt war in hohem Maße relevant für die Erreichung der Klimaziele Indonesiens. So stimmten die Projektaktivitäten mit nationalen und internationalen Plänen und Strategien überein. Es trug zur Umsetzung des Indonesischen Biodiversitäts- und Aktionsplans (Indonesian Biodiversity Strategy and Action Plan, IBSAP) von 2003 bzw. 2015 bei, indem es eine nachhaltige Entwicklung im Einklang mit Schutzzielen förderte und entsprechende institutionelle und planerische Umsetzungskapazitäten unterstützte. Zudem sollte das Vorhaben zur Umsetzung des Indonesischen Nationalen Aktionsplan für Schutzgebiete (Indonesian National Action Plan for Protected Areas) 2009-2014 beitragen, der vorsah, Managementkapazitäten in bestehenden Schutzgebieten zu stärken und die nachhaltige Nutzung der natürlichen Ressourcen zu fördern. Bis 2020 sollten 20 Mio. ha zusätzlicher Fläche mariner Schutzgebiete eingerichtet werden. Das Projekt trug alleine durch die Einrichtung des Savu Sea Meeresschutzgebiets knapp 17% zur Erreichung dieses Regierungsziels bei. Ferner leistete das Vorhaben einen Beitrag zur Umsetzung der Millenniums-Entwicklungsziele (Millennium Development Goals, MDGs) der Vereinten Nationen, insbesondere zu Ziel 7 (Ökologische Nachhaltigkeit, Biodiversitätsschutz). Zudem stand es im Einklang mit den 2015 beschlossenen Nachhaltigen Entwicklungszielen (Sustainable Development Goals, SDGs) der Agenda 2030, insbesondere zu den Zielen 14 (Bewahrung und nachhaltige Nutzung der Ozeane, Meere und Meeresressourcen) und 15 (Landökosysteme schützen und den Verlust der biologischen Vielfalt stoppen). Da das Vorhaben mit den Prioritäten Indonesiens übereinstimmte und die Umsetzung der Zielvorstellungen des Landes unmittelbar unterstützte, wurde es in hohem Maße von Seiten der Partnerregierung unterstützt.

LF1.3: Die geplanten Aktivitäten und Ergebnisse des Projekts stimmten in hohem Maße mit den Bedürfnissen der Zielgruppen überein. Auf Ebene der Lokalbevölkerung bestand ein großes Interesse an der Entwicklung alternativer bzw. ressourcenschonender Einkommensquellen. Insbesondere lokale Kleinfischer*innen würden davon profitieren, dass größeren Schiffen und Fangflotten die Fischerei in geschützten Gebieten untersagt wurde, sie selbst aber die traditionelle Fischerei fortsetzen konnten. Auf Ebene der Schutzgebietsmanager*innen war die Zustimmung zum Projektkonzept ebenfalls gut. Sie sollten von Trainingsmaßnahmen und der praktischen Unterstützung ihrer Aufgaben hinsichtlich

Bewusstseinsförderung für den Artenerhalt, dem Monitoring der Biodiversität, dem Schutz wichtiger Zonen (z.B. Brutgebiete) sowie der Förderung alternativer Einkommensquellen (z.B. Ökotourismus) profitierten. Auf Provinzebene hat das Projekt dem Bedarf des Partners, der Provinzregierung von Ost Nusa Tenggara, sowie beteiligten Sektorbehörden (Fischerei, Umwelt und Entwicklung) nach Stärkung der personellen Kapazitäten und technisch-fachlicher Beratung entsprochen. Es sah die Verbindung von Schutzziele mit Aspekten der Wirtschaftsentwicklung durch die Anwendung raumplanerischer Ansätze vor.

3.2 Effektivität

Kriterium	Leitfrage	Gewichtung	Benotung
Effektivität	2.1 Realistische Outcomes aus heutiger Sicht	-	2,0
	2.2 Grad der Erreichung der Outcomes	50 %	2,0
	2.3 Grad der Erreichung der Outputs	50 %	2,0
Gesamtnote Effektivität			2,0

LF2.1: Das anvisierte Outcome der Implementierung praxiserprobter Beispiele effektiven Meeresschutzgebietsmanagements, nachhaltiger Fischereiwirtschaft und Raumplanung, die marine Schutzgüter beinhaltet, wird rückblickend als realistisch eingestuft. Kritisch hinterfragt werden sollte jedoch die Zweckmäßigkeit bzw. das Ambitionsniveau einiger Indikatoren, die stark auf die pilotierte Umsetzung in kleinen Gebieten ohne Scaling-up-Mechanismen ausgerichtet waren und so nur eingeschränkte Aussagekraft für die Projektwirkungen im gesamten, großen Projektgebiet hatten.

LF2.2: Gemessen an den Outcome-Indikatoren erreichte das Vorhaben die gesetzten Ziele (vgl. Outcome-Output Tabelle in Annex 5.2). Drei von vier Outcome-Indikatoren hinsichtlich der Integration von Schutzgebieten in subnationale Raumordnungspläne, des besseren Managements des Savu Sea Nationalparks sowie des nachhaltigen Fischereimanagements wurden komplett erreicht. So wurden die 2016 offiziell anerkannten neun neuen Schutzgebiete von knapp 230.000 ha in die Entwicklung des marinen Raumordnungsplans der Provinz West Nusa Tenggara integriert. In dem 2017 verabschiedeten marinen Raumordnungsplan von Ost Nusa Tenggara fanden 18 Schutzgebiete mit gut vier Mio. ha Berücksichtigung. Zudem beinhaltet letztgenannter Plan feinere Nutzungszonierungen für fünf Distrikte. Ferner wurde der für den Savu Sea Nationalpark entworfene Management- und Zonierungsplan 2014 vom MMAF verabschiedet. Fortbildungen von Parkmanager*innen und der gestärkte intersektorale Schutzgebietsbeirat, der die Schutzgebietsverwaltung unterstützt, erhöhten die Managementeffektivität des Nationalparks. Des Weiteren wurde ein rechtbasierter Fischereiansatz auf der Insel Rote pilotiert, der das Gewohnheitsrecht und ökologische Zielsetzungen in Einklang brachte. Durch partizipatives Vorgehen wurden auf Dorfebene Regularien zur Fischerei entwickelt und festgesetzt. Zudem wurden auf der Insel Sumbaba in zwei Pilotgebieten nachhaltige Fischereitechniken getestet. Der Outcome-Indikator bezüglich einer nachweisbaren Verbesserung des Zustands von marinen Schutzzonen konnte nur teilweise erreicht werden, da externe Einflussfaktoren (insb. die sogenannte Korallenbleiche durch den Klimawandel) unterschätzt wurden.

LF2.3: Die geplanten drei Outputs wurden größtenteils erreicht (vgl. Outcome-Output Tabelle in Annex 5.2). So konnten das Bewusstsein und die Kompetenzen von Regierungsbeamten*innen, Planer*innen, Schutzgebietsmanager*innen und der allgemeinen Bevölkerung sowie die Managementeffektivität des Savu Sea Nationalparks erhöht werden. Dies geschah über eine breit angelegte Datensammlung und -analyse zur Erfassung von Ökosysteminformationen, Fortbildungsveranstaltungen sowie über eine Informationskampagne, in die über 100 Journalist*innen und Kommunikationsmedien eingebunden waren. So sensibilisierte das Projekt Entscheidungsträger*innen, Verwaltungsangestellte, andere Interessensgruppen und die Lokalbevölkerung zur Rolle des Küstenökosystems bei der Anpassung an den Klimawandel. Ferner wurde das Personal des Nationalparks in Bezug auf die Umsetzung des Management- und Zonierungsplans und der Anwendung von Managementinstrumenten zur Einhaltung und Kontrolle der Schutzbestimmungen und zum Biodiversitätsmonitoring fortgebildet. Des Weiteren wurde der intersektorale Schutzgebietsbeirat (East Nusa Tenggara Provincial Collaborative Management Council) unterstützt, der das Management des Savu Sea Nationalparks insbesondere hinsichtlich der Vereinbarkeit der unterschiedlichen Interessen fördert. Auch einkommensschaffende, nachhaltige Maßnahmen wurden in 14 Gemeinden in zehn Distrikten mittels lokaler Nichtregierungsorganisationen (NRO) gefördert. Nur teilweise erreicht wurde der Output bezüglich der Etablierung eines Systems zur Unterstützung nachhaltiger Fischereipraktiken in einem Pilotgebiet. Basierend auf einer wissenschaftlichen Datensammlung bzw. -analyse wurden in einem Pilotgebiet auf der Insel Rote Regularien zur nachhaltigen

Fischerei, basierend auf traditionellem Recht also eine rechthebasierte Fischereiwirtschaft (Rights-Based Fisheries Management, RBFM) unter Beteiligung der Fischer*innen erarbeitet. Kontrolliert werden sie von Distriktkontrolleur*innen. Ein Fischereibewirtschaftungsplan und feste Fangquoten konnten zwischen den Fischeverbänden und der Schutzgebietsbehörde allerdings nicht vereinbart werden. Die Erfahrungen zur Förderung nachhaltiger Fischerei wurden teilweise im Rahmen von Konsultationsworkshops weiterverbreitet.

3.3 Effizienz

Kriterium	Leitfrage	Gewichtung	Benotung
Effizienz	3.1 Grad der Angemessenheit des eingesetzten Aufwandes im Vergleich mit dem Referenzrahmen	40 %	2,0
	3.2 Grad der Notwendigkeit des eingesetzten Aufwandes für die Erreichung der Projektziele	25 %	3,0
	3.3 Grad der tatsächlichen Verwendung der Projektleistungen (z.B. Kapazitäten, Wissen, Ausrüstung)	35 %	3,0
Gesamtnote Effizienz			2,6

LF3.1: Der gewählte Ansatz des Vorhabens wird als wirtschaftlich eingeordnet. Die Kosten des Projekts zum Erhalt der Biodiversität sind in Relation zu vergleichbaren Maßnahmen relativ niedrig. Im Vergleich etwa zu dem IKI-Vorhaben zum Schutzgebietsmanagement in den Philippinen wurden mit wesentlich geringeren Ressourcen größere Flächen (7,56 Mio. ha) besser geschützt. Dem Vorhaben gelang es mittels der integralen Raum- und Entwicklungsplanung sowie dem Kapazitätsaufbau in Behörden eine - wenn auch limitierte - Hebelwirkung in Bezug auf das Schutzgebietsmanagement in einem großen Gebiet zu entfalten. Zudem baute das Vorhaben auf ein IKI-Vorgängervorhaben sowie auf Vorleistungen anderer Initiativen und Geberorganisationen auf, die die DO bis 2012 unterstützten. Dies ermöglichte einen gezielteren Mitteleinsatz. Da die Fläche der Schutzgebiete ohne die entsprechende Konsolidierung von Managementkapazitäten allerdings nur bedingt aussagekräftig hinsichtlich des tatsächlichen Schutzes der Biodiversität ist, ist die langfristige Projektwirkung fraglich (siehe LF4.1 und LF5.1).

Insgesamt sind die Maßnahmen und die Personalstruktur des Vorhabens als kosteneffizient zu bewerten. Das Projektpersonal umfasste bis zu 13 fachlich qualifizierte nationale Mitarbeiter*innen, die benötigt wurden, um das komplexe Vorhaben entsprechend umzusetzen. Zusätzlich war eine Vielzahl an Unterauftragnehmern bzw. Dienstleistern (Universitäten, NROs und Einzelgutachter*innen) sowohl auf Provinz-, Distrikt- und Gemeindeebene für das Vorhaben aktiv. Alleine auf lokaler Ebene in den zehn Pilotdistrikten waren zehn unterschiedliche lokale NROs im Unterauftrag des Projekts aktiv. Der Koordinationsaufwand mit den Unterauftragnehmern und lokalen Partnern (Gebietskörperschaften und Sektorbehörden) und der Reiseaufwand, in dem sehr großen und verkehrstechnisch schlecht erschlossenen Gebiet waren jedoch enorm und banden viele Ressourcen des Projektpersonals. Der Soll-Ist-Vergleich zwischen Finanzplanung und tatsächlich verausgabten Kosten ergab nahezu jährlich größere Abweichungen, die größtenteils Verzögerungen in der Projektdurchführung und Verausgabung der Mittel geschuldet waren. Der Übertrag der Mittel auf die Folgejahre erfolgte mit Zustimmung des Auftraggebers.

LF3.2: Die veranschlagten Maßnahmen des Projektes waren teilweise erforderlich für die Zielerreichung. Insbesondere der immens aufwendige Datensammlungs- und Analyseprozess des integralen Ansatzes zur Schaffung eines Netzwerks von Schutzgebieten in der Ökoregion der Kleinen Sundainseln ist kritisch zu hinterfragen. Dieser Aspekt ist weder in der Wirkungshypothese reflektiert noch trägt dieses Aktivitätenbündel direkt zum Erreichen des Outcomes bzw. der Outputs bei. Kein Indikator bezieht sich direkt auf dieses Netzwerk von Schutzgebieten. Zudem richteten sich die staatlichen Planungsinstrumente (Raumordnungs- und Entwicklungspläne) entlang administrativer Grenzen und nicht an Ökosystemgrenzen aus, wenngleich dies weiterhin von Befürworter*innen eines integralen Ansatzes angestrebt ist. Der vom Vorhaben entwickelte marine Raumordnungsplan der Ökoregion fußte somit auf keiner rechtlichen Basis und wurde deshalb nicht als rechtsverbindlich anerkannt. Genutzt wurden die Informationen aber für die Flächennutzungs- und Zonierungspläne auf Provinz- und Distriktebene. Alle anderen veranschlagten Maßnahmen und Einzelaktivitäten können als erforderlich zur Erreichung der Outputs und des Outcomes erachtet werden.

LF3.3: Die Zielgruppen nutzten die Projektergebnisse teilweise. Auf lokaler Ebene (d.h. in ausgewählten Pilotgemeinden) wendeten die Fischerfamilien, die Ökotourismusbetriebe sowie die Gemeindebehörden die Kenntnisse, Methoden und Vorgaben an und setzten Entwicklungsmaßnahmen (z.B. Infrastrukturausbau) entsprechend um. Auf übergeordneter, subnationaler Ebene nutzten die Distrikt- und Provinzbehörden sowie die Schutzgebietsverwaltungen, Fischereiverbände und Universitäten ihre neu erworbenen Fähigkeiten teilweise zum Biodiversitätserhalt, indem sie neue Schutzgebiete auswiesen, deren Management verbesserten, Vorschriften erließen und Ausbildungsinhalte anpassten. Die auf 20 Jahre angelegten Entwicklungs- und Flächennutzungspläne wurden allerdings nur ansatzweise für die Entwicklungs- und Investitionsplanung der unterschiedlichen Sektoren und administrativen Ebenen als leitende Dokumente genutzt. Der marine Raumordnungsplan der Ökoregion der Kleinen Sundainseln ist nicht rechtsverbindlich anerkannt und wird somit nicht genutzt. Der marine Entwicklungs- und Zonierungsplan der Provinz Ost Nusa Tenggara 2017-2037 hingegen schon. Allerdings wird auch dieser nur eingeschränkt für die Entwicklungsplanung im küstennahen Bereich von bis zu zwölf nautischen Meilen verwendet. Er dient dazu, Vorschläge für Investitionsprojekte auf die Stimmigkeit mit planerischen Leitvorstellungen der Provinz zu überprüfen. Das Interesse an einem koordinierten Vorgehen aller Sektoren unter Berücksichtigung von Artenschutzanliegen ist bislang jedoch eher gering.

3.4 Impact

Kriterium	Leitfrage	Gewichtung	Benotung
Impact	4.1 Grad der Erreichung qualitativer und quantitativer klimarelevanter Wirkungen	60 %	3,3
	4.2 Grad der Erzielung nicht intendierter relevanter Wirkungen	20 %	3,0
	4.3 Grad der Erreichung von Scaling-Up / Replikation / Multiplikatorenwirkungen hinsichtlich der Verbreitung der Ergebnisse	20 %	3,5
Gesamtnote Impact			3,3

LF4.1: Die quantitativen und qualitativen klimarelevanten Wirkungen sind insgesamt als mäßig bis ausreichend einzustufen.

Das Projekt trug in ausreichendem Maße über die Outcomeebene hinausgehend zur Verringerung der Vulnerabilität von Ökosystemen bei. Durch die Formulierung von auf 20 Jahre angelegten Entwicklungs- und Zonierungs- bzw. Flächennutzungsplänen für unterschiedliche Verwaltungsebenen unterstützte das Vorhaben die Identifizierung von Zonen, die für den Erhalt der Biodiversität wichtig sind. Bei Berücksichtigung dieser Pläne durch ausgebildete Fachkräfte konnten die Gefahren durch nicht nachhaltige Praktiken wie Überfischung, zerstörerische und illegale Fischerei verringert werden und die Gesundheit der Ökosysteme gefördert werden. Die Anwendung der Pläne für Entwicklungsvorhaben geschah jedoch nur teilweise (siehe LF3.3). Mechanismen für die obligatorische Berücksichtigung der Pläne im Entscheidungsfindungsprozess von Investitionsentscheidungen bzw. zur Durchsetzung und Kontrolle (enforcement) der Nutzungsbeschränkungen wurden nicht durch das Vorhaben gestärkt. So konnten Fischfangquoten selbst in den relativ kleinen Pilotgebieten in Rote im Rahmen des Projektes nicht vereinbart werden. Allerdings kann davon ausgegangen werden, dass das verbesserte Management des Savu Sea Nationalparks durch Aus- und Fortbildung der Schutzgebietsmanager*innen indirekt zur Verringerung der Vulnerabilität großer Ökosysteme beitrug. Doch auch hier zeigte sich, dass die Überwachung der Schutzverordnungen und Regeln nur lückenhaft und sporadisch geschah. Einen direkten Beitrag zum Schutz von Ökosystemen leistete das Vorhaben in Pilotgebieten, in denen die Umsetzung von Ressourcenschutzmaßnahmen direkt unterstützt wurden. Aufgrund der fehlenden Angaben des Projekts von erreichten Begünstigten, erzielten Ergebnissen und Wirkungen sowie der fehlenden Angaben zum zeitlichen Fortbestand der Maßnahmen bzw. Wirkungen ist eine genaue Angabe der Verringerung der Vulnerabilität in diesen Pilotgebieten allerdings nicht möglich. Zudem verdeutlicht die nur teilweise Erreichung des Projektindikator zur Verbesserung des Gesundheitszustands von Ökosystemen (siehe LF2.2) den nach wie vor hohen Einfluss externer Risiken (siehe LF5.4).

Das vom Projekt geförderte Meeresschutzgebietsnetzwerk, das 77 Biodiversitätshotspots in der Kleinen Sunda Region verbindet, umfasst ein Gebiet von 7,56 Mio. ha. Durch die teilweise Umsetzung des Netzwerks im Rahmen von provinziellen Raumordnungsplänen von West und Ost Nusa Tenggara wird der integrale Ökosystemansatz (z.B. Migration von großen Meeressäugern und anderen Spezies) gefördert und die natürliche Anpassungsfähigkeit der Ökosysteme erhöht. Neun Biodiversitätshotspots wurden mit

Unterstützung des Projekts offiziell als Schutzgebiete deklariert. Formell wurde diesen Gebieten damit ein Schutzgebietsstatus zuteil. Zudem unterstützte das Vorhaben die Deklaration des 3,35 Mio. ha großen Savu Sea Schutzgebiets zum Nationalpark als Teil des unterstützten Meeresschutzgebietsnetzwerks.

Die Resilienz der Ökoregion ist über die Outcomeebene hinausgehend durch das Projekt teilweise verbessert worden. So sind die planerischen, technischen und rechtlichen Grundlagen für den Schutz der marinen Ökosysteme und ihrer Funktion hinsichtlich Anpassung an den Klimawandel verbessert. Die Entwicklungs- und Zonierungsplänen auf den unterschiedlichen Ebenen berücksichtigen die zu erwartenden Auswirkungen des Klimawandels (beispielsweise der Meeresspiegelanstieg oder die Erwärmung der Meerestemperatur). Entwicklungsperspektiven wurden dementsprechend für den Zeitraum bis 2050 angepasst. Der klimarelevante Impact durch den Kapazitätsaufbau war jedoch indirekter Natur und setzte die Anwendung der neu geschaffenen Kapazitäten voraus. Dies war jedoch nur teilweise der Fall. Unmittelbar wirkten sich die Pilotaktivitäten in ausgewählten Gemeinden aus, in denen Ressourcenschutzmaßnahmen aktiv gefördert wurden (z.B. im Rahmen von Ökotourismus, nachhaltiger Fischerei). Dort kann von einer nicht zu quantifizierenden, direkten Resilienzsteigerung ausgegangen werden.

Das Projekt trug direkt zur Einkommensgenerierung der lokalen Fischerfamilien bei, die an der Initiative für nachhaltige Fischerei auf der Rote Insel beteiligen waren. Gleichzeitig profitierten lokale Gemeinschaften von einkommensschaffenden Maßnahmen, die das Vorhaben förderte (v.a. im Bereich Ökotourismus oder auch Seegrasproduktion). Allerdings blieben die direkten positiven Effekte sehr limitiert und beschränkten sich auf die Pilotgebiete, in denen Einzelmaßnahmen umgesetzt wurden. Zudem wurden diese positiven Effekte nicht systematisch durch das Projekt erfasst.

LF4.2: Das Vorhaben führte zu wenigen nicht-intendierten positiven Wirkungen. Durch die Unterstützung von Kommunikationskanälen zwischen der lokalen Ebene und der Distriktverwaltung war es Dorfgemeinschaften möglich, auch andere Konfliktfelder wie die Verbesserung der Abfallbeseitigung, der Wegeinfrastruktur oder der Kommunikationsinfrastruktur gemeinsam zu diskutieren und zu lösen. Zudem wurden mittels der Entwicklungs- und Zonierungspläne auch Impulse hinsichtlich einer wirtschaftlichen Entwicklung gesetzt.

Neben den positiven traten aber auch vereinzelt negative nicht-intendierte Wirkungen auf. In Folge von unterschiedlichen Interessen kam es punktuell zu Nutzungskonflikten. So wurde von Interviewpartner*innen berichtet, dass einzelne Zonen zu touristischen Zwecken genutzt wurden, obwohl dies ursprünglich in den Zonierungsplänen des Nationalparks anders vorgehen war. Diese Flächen wurden nachträglich für eine touristische Nutzung ausgewiesen. Auch blieb das Unwissen der Fischerfamilien bezüglich Fischfangrechten in Schutzgebieten bis zuletzt recht groß. Sie waren deshalb anfällig für Manipulationen von Seiten einflussreicher Unternehmer*innen und Interessengruppen. Mittels des Schutzgebietsbeirats, der neben staatlichen Behörden auch NROs umfasste, sowie mittels partizipativ erarbeiteter Zonierungs- und Flächennutzungspläne sollten potenzielle Nutzungskonflikte gelöst werden. Dies gelang nicht überall, da zwar Journalist*innen gezielt zur Sensibilisierung der Bevölkerung fortgebildet wurden, aber eine dezidierte Kommunikations- und Sensibilisierungsstrategie für die Lokalbevölkerung fehlte.

LF4.3: Scaling-up Effekte des Projektansatzes im Projektgebiet fanden nur ansatzweise statt. Dies hing vor allem mit dem Projektansatz zusammen, der zwar die Umsetzung praxiserprobter Beispiele und Instrumente des Meeresschutzgebietsmanagement vorsah, deren Verbreitung jedoch nicht systematisch andachte (siehe LF8.1). Dennoch kam es zu sporadischen Scaling-up Effekten. So wurden die praktischen Ansätze zur alternativen bzw. nachhaltigen Einkommensgenerierung sowie die Sensibilisierung für Naturschutz durch die lokalen NROs, die als Unterauftragnehmer in Pilotgebieten in zehn Distrikten eingesetzt waren, teilweise in Nachbargemeinden weiterverbreitet. Zudem fand partiell eine Verbreitung über ausgebildete Mittler (z.B. Parkmanager*innen, Verwaltungsangestellte, etc.) und Organisationen (z.B. Universitäten) statt, die im Unterauftrag des Vorhabens arbeiteten. Diese Scaling-up Effekte wurden jedoch nicht systematisch über das Monitoring und Evaluierungssystem (M&E) erfasst und dokumentiert. Anekdotische Evidenz lieferten diesbezüglich einige Interviewpartner*innen.

Eine Replikation einzelner Aspekte des Projektansatzes außerhalb des Projektgebiets wird teilweise mit bisher unbekanntem Ergebnissen umgesetzt. Integrale Flächennutzungspläne, die auf mehrere Sektoren umfassende Potenzialanalysen beruhen und auch Projektionen negativer Effekte des Klimawandels beinhalten, werden mittlerweile vom MMAF propagiert. Zudem förderte das Ministerium die Nutzung der im

Schutzgebietsmanagement im Savu Sea Nationalpark eingeführten Vorgaben bezüglich Ressourcennutzung und -überwachung auch in anderen Landesteilen. Von den jeweiligen Schutzgebietsverwaltungen in den Provinzen West Nusa Tenggara, Papua, Sulawesi und den Molukken werden sie momentan eingesetzt. Ferner wurde der RBFM-Ansatz sowie nachhaltige Fischereimethoden von Universitäten, mit denen das Vorhaben zusammenarbeitete, in die Ausbildung von Studierenden eingebettet und damit der ressourcenschonende Ansatz gefördert. Des Weiteren wurden der ökosystembasierte Ansatz zum Schutzgebietsmanagement sowie Erfahrungen bei dessen Umsetzung in die regionale Korallendreiecksinitiative für Korallenriffe, Fischerei und Ernährungssicherung (Coral Triangle Initiative for Coral Reefs, Fisheries and Food Security, CTI CFF) eingebracht. Insgesamt ist die Replikation allerdings aufgrund eingeschränkter Institutionalisierung der geförderten Ansätze etwas limitiert.

3.5 Nachhaltigkeit

Kriterium	Leitfrage	Gewichtung	Benotung
Nachhaltigkeit	5.1 Grad der Nachweisbarkeit der Projektwirkungen über das Projektende hinaus	25 %	3,0
	5.2 Grad der Fähigkeiten zur Fortführung und zum Erhalt der positiven Projektergebnisse durch nationale politische Träger, Partner und Zielgruppen nach Projektende	30 %	3,0
	5.3 Grad der Weiterführung der Beiträge des Projekts durch nationale Träger/Partner/Zielgruppen und/oder Dritten nach Projektende mit eigenen Mitteln	20 %	4,0
	5.4 Grad der ökologischen, sozialen, politischen und ökonomischen Stabilität im Projektumfeld	25 %	3,8
Gesamtnote Nachhaltigkeit			3,4

LF5.1: Die Projektwirkungen sind auch drei Jahre nach Projektende teilweise sichtbar. Die vom Vorhaben etablierten und verbesserten Strukturen und Kapazitäten sowie Umsetzungsbeispiele bestehen nach wie vor. Das Parkmanagement des Savu Sea Nationalparks ist weiterhin aktiv. Auf Provinzebene besteht der intersektorale Schutzgebietsbeirat weiterhin, der das Management des Savu Sea Nationalparks insbesondere hinsichtlich der Vereinbarkeit der unterschiedlichen Interessen unterstützt. Allerdings hat die Durchsetzungskraft und der Aktionsradius des Gremiums unter dem neuen Provinzgouverneur erheblich abgenommen und er tritt nur noch selten aktiv in Erscheinung. Ansonsten stagnierten die Pilotaktivitäten mehr oder weniger auf dem erreichten Niveau zu Projektende. Dies liegt vor allem an der begrenzten Institutionalisierung der Ansätze und Kapazitäten. Die direkt unterstützten lokalen Pilotaktivitäten weisen eine teilweise hohe Nachhaltigkeit auf. So verzeichneten z.B. die initiierten Ökotourismus-Initiativen bis zum Ausbruch der Corona-Pandemie einen stetigen Zuwachs an Tourist*innen und Einnahmen, wengleich auf geringem Niveau.

LF5.2: Nationale politische Träger, Partner und Zielgruppen haben mit relativ hoher Wahrscheinlichkeit zumindest teilweise die nötigen Fähigkeiten, positive Projektergebnisse nach Projektende zu erhalten und fortzuführen. Allerdings führte die hohe Personalrotation in den Behörden und Institutionen sowie die Rationalisierungsbestrebungen der indonesischen Regierung zu einer mangelnden Konsolidierung der Fähigkeiten der staatlichen Mittlerorganisationen des Vorhabens – insbesondere bei Behördenmitarbeiter*innen auf Provinz- und Distriktebene sowie bei Schutzgebietsangestellten. Der Kapazitätsaufbau in staatlichen Organisationen wurde auch durch eine geänderte Gesetzgebung gestört, die das Schutzgebietsmanagement 2014 von der Distrikt- auf die Provinzebene verlagerte. Dementsprechend mussten von da an verstärkt Mitarbeiter*innen der Provinzebene neu in Trainingsmaßnahmen einbezogen werden. Zudem wurden die Bediensteten bei der Entwicklung von Plänen durch Unterauftragnehmer (z.B. Universität von Bandung) oder das Projekt selbst nur indirekt über Konsultationen der Produkte eingebunden. Damit nahm das Projekt zu stark die Rolle des Erbringers von Einzelleistungen (z.B. der Erstellung von Planungsgrundlagen) ein und war weniger der Unterstützer von Veränderungsprozessen. Dies limitierte die Anerkennung (Ownership) und Nutzung der Produkte auf Partnerseite und die notwendige innerbehördliche Weiterentwicklung der Dokumente. Ferner zeigte sich, dass den Schutzgebietsverwaltungen zusätzliche personelle, fachliche und finanzielle Kapazitäten zur Umsetzung der Schutzgebietspläne fehlen. So finden etwa im Nationalpark Savu Sea nur alle zwei Monate Patrouillen statt und harte Sanktionen werden kaum ausgesprochen. Nachhaltige Kapazitäten wurden jedoch in zahlreichen Organisationen geschaffen, die im Unterauftrag der DO Aktivitäten durchführten.

Universitäten, Forschungsinstitutionen und Stiftungen sowie lokale NROs wurden mittels eines kaskadierenden Trainingsansatzes (Training of Trainers, ToT) dazu befähigt, die Projektansätze fortzuführen. Auch die Lokalbevölkerung in den 10 Distrikten, die an Fortbildungsmaßnahmen des Projekts teilnahmen, haben Fähigkeiten dazu erlangt, Ressourcenschutzmaßnahmen fortzuführen. Im Bereich alternativer Einkommensgrundlagen (z.B. durch die Erschließung ökotouristischer Potenziale) reichen die Fähigkeiten jedoch nur teilweise aus, um die Aktivitäten aufrecht zu erhalten. Insbesondere die betriebswirtschaftlichen Grundlagen der Kleinstunternehmer*innen sind noch ausbaufähig.

LF5.3: Die Projektergebnisse werden durch nationale Partner, Mittlerorganisationen und Zielgruppen nach Projektende in ausreichendem Maße genutzt und mit eigenen Mitteln weitergeführt. Doch sind die zur Verfügung stehenden Ressourcen der Schutzgebiets- und Sektorbehörden zum tatsächlichen Ressourcenschutz sehr limitiert. In den Interviews wurde berichtet, dass die Personalstärke des Savu Sea Nationalparks pro Distrikt in den letzten drei Jahren nach Projektende nahezu halbiert wurde und auch die operativen Mittel gekürzt wurden. Zudem ist das Budget der lokalen zivilgesellschaftlichen Organisationen zur Fortführung der Aktivitäten äußerst begrenzt. Durch die wirtschaftlichen Einschränkungen im Zuge der Corona-Pandemie muss damit gerechnet werden, dass die finanziellen Mittel der Partner nochmals reduziert werden bei gleichzeitig erhöhtem Druck auf die Nutzung der natürlichen Ressourcen etwa durch Wegfall der Einkommen aus Tourismus oder im Dienstleistungssektor.

LF5.4: Während soziale und politische Risiken die Nachhaltigkeit des Projekts teilweise bedrohen, haben ökologische und vor allem wirtschaftliche Risiken einen großen Einfluss auf die Nachhaltigkeit der Projektergebnisse. Menschliche Eingriffe ins Ökosystem (z.B. durch Bergbau, Schiffsverkehr, nicht-nachhaltige Fischerei und Meeresverschmutzung) sind trotz der erreichten Verbesserungen nach wie vor die größte Bedrohung für die Schutzgebiete. Die fehlenden Fangquoten in den relativ kleinen Pilotgebieten in Rote verdeutlicht exemplarisch das Risiko. Zudem bedrohen Naturkatastrophen - vor allem Taifune - sowie die Folgen des Klimawandels, wie etwa das Korallensterben durch Versauerung der Ozeane, die Nachhaltigkeit der Projektwirkungen. Aber auch ökonomische Risiken bedrohen die Nachhaltigkeit der Projektwirkungen. Die Mittel für die Umsetzung der Schutzgebietsmanagementpläne mit den lokalen Gemeinden reichen bei weitem nicht aus. Personal und operative Mittel fehlen insbesondere für die Kontrolle bzw. Durchsetzung der Schutzvereinbarungen, das Schutzgebietsmanagement (z.B. Patrouillen und Biodiversitätsmonitoring), die Bewusstseinsbildung der Bevölkerung sowie für die Entwicklung alternativer Einkommensquellen bzw. nachhaltiger Ressourcennutzungsmethoden. Einkommensschaffende Maßnahmen konnten nur ansatzweise entwickelt werden und reichten nicht zur Minderung des Risikos aus.

Sozialen Risiken wurde teilweise erfolgreich begegnet. Das Vorhaben verfolgte vor allem auf lokaler Ebene ein partizipatives Vorgehen, das die Zivilgesellschaft und größtenteils auch die staatlichen Akteur*innen in den Entwicklungs- und Entscheidungsprozess mit einbezog. Zudem wurde ein multidisziplinärer Schutzgebietsbeirat im Savu Sea Nationalpark etabliert, der vor allem dem Interessensausgleich zwischen Lokalbevölkerung und Schutzgebietsmanagement und dem Konfliktmanagement dient. Durch dieses Vorgehen und den Abgleich der Flächennutzungsplanung mit regionalen und lokalen Entwicklungsplänen und Prioritäten sind soziale Risiken eher unwahrscheinlich. Allerdings ist es nur punktuell gelungen, die Bevölkerung des immens großen Savu Sea Nationalparks mit den Rechten und Vorschriften in den unterschiedlichen Zonen des Schutzgebiets vertraut zu machen. Einflussreiche Entscheidungsträger*innen könnten das Unwissen der Bevölkerung nutzen, um die nachhaltige Nutzung der Ressourcen zu diskreditieren und soziale Konflikte zu schüren.

Auch politischen Risiken begegnete das Vorhaben proaktiv. Durch die offizielle Anerkennung des Schutzstatus von 27 Schutzgebieten durch die Provinzregierungen in der Region der Kleinen Sundainseln und deren Einbindung in die Flächennutzungspläne von West und Ost Nusa Tenggara wurde der Schutzanspruch politisch festgeschrieben. Allerdings treten Schutzgebietsanliegen, selbst wenn diese Gebiete in Plänen verankert wurden, oft hinter wirtschaftlichen Erwägungen zurück. Ein Risiko ist weiterhin, dass einzelne politische Entscheidungsträger*innen großen Einfluss auf die Durchsetzungskraft von Verordnungen und Institutionen, wie etwa dem Schutzgebietsbeirat, z.B. über die jährlichen Mittelzuweisungen nehmen können. Zudem sind die Schutzgebietsverwaltungen nach wie vor schwach statuiert und können die Schutzvorgaben und vorgesehenen Regeln der Managementpläne nur schwer durchsetzen.

3.6 Kohärenz, Komplementarität und Koordination

Kriterium	Leitfrage	Gewichtung	Benotung
Kohärenz, Komplementarität und Koordination	6.1 Grad der Kohärenz und Komplementarität des Projektes zu den Vorhaben anderer Geber (inkl. Anderer Bundesressorts) und des Partnerlandes	50 %	2,0
	6.2 Grad der Angemessenheit der ausgewählten Kooperationsformen während der Projektdurchführung für die Sicherstellung einer ausreichenden Koordination mit anderen Gebern und deutschen Ressorts	25 %	4,0
	6.3 Grad der Angemessenheit der ausgewählten Kooperationsformen während der Projektdurchführung für die Sicherstellung einer ausreichenden Koordination mit nationalen Ressorts und Stakeholdergruppen	25 %	3,0
Gesamtnote Kohärenz, Komplementarität und Koordination			2,8

LF6.1: Für das Projekt lag ein gemeinsamer Planungsrahmen von internationalen und nationalen Akteuren vor, der im Rahmen des Vorgängervorhaben entwickelt wurde. Zudem gab es Abstimmungen in der Phase der Projektkonzeption. Das Projektkonzept stand im Einklang mit den Initiativen des Partnerlandes sowie mit Maßnahmen anderer Geber. Eine enge konzeptionelle Abstimmung wurde insbesondere mit der regionalen Korallendreiecksinitiative CTI CFF gesucht, die von Indonesien im Jahr 2009 maßgeblich mitinitiiert und von der IKI im Rahmen zweier Vorhaben unterstützt wurde (Vorhaben „Umsetzung des regionalen Aktionsplans der CTI CFF in den Anrainerstaaten der Sulu-Sulawesi-Ökoregion“ sowie „Schutz und Rehabilitierung von Küstenökosystemen zur verbesserten Anpassung an den Klimawandel in den Philippinen und im Korallendreieck“). Der Dreiklang der Initiative vom verbesserten Management der marinen Schutzgebiete, der Anpassung an den Klimawandel und des nachhaltigen Fischereiwesens wurde auf das Vorhaben übertragen und inhaltlich von diesem weiterverfolgt. Zudem baute das Projektkonzept auf etablierte Partnerschaften der DO mit nationalen und internationalen NROs im Bereich der Meeresschutzplanung auf, die seit 2008 in dem Gebiet initiiert wurden. Dabei wurden Komplementaritäten mit den internationalen NROs World Wide Fund For Nature (WWF), Rare, Naturschutz International (Conservation International) und der Gesellschaft für den Schutz von Wildtieren (Wildlife Conservation Society, WCS) identifiziert und Synergien angestrebt. Ein enger Austausch mit diesen während der Projektumsetzung war geplant. Mit WCS wurde eine Unterbeauftragung vereinbart und umgesetzt.

LF6.2: Eine gezielte Koordination mit anderen Gebern und Initiativen im Rahmen der Projektdurchführung erfolgte nicht. Vielmehr wurde es den zahlreichen Mittlerorganisationen bzw. Unterauftragnehmern – wie Universitäten und lokalen NROs – überlassen, diese Kooperationen anzubahnen und zu gestalten. Die Kontakte wurden von der DO hergestellt. Die dabei gewählten Kooperationsformen gewährleisteten nur in ausreichendem Maße eine angemessene Kooperation. Zudem gab es keine periodischen Treffen, um Lernerfahrungen auszutauschen und Strategien abzustimmen. Jedoch brachte sich das Vorhaben über Textbeiträge und Konferenzen in nationale und regionale Initiativen (z.B. CTI CFF oder die internationale Konferenz zum Schutz von Meeresschildkröten) ein.

LF6.3: Die gewählten Kooperationsformen der Projektdurchführung gewährleisteten nur teilweise eine Koordination mit nationalen Ressorts und Stakeholdergruppen. Die zahlreichen Unterauftragnehmer waren zu einem partizipativen Vorgehen mit Behörden, Entscheidungsträger*innen und Zielgruppen angehalten. Die Ausgestaltung dieser Kooperationen oblag ihnen jedoch größtenteils selbst. Eine dezidierte Kooperationsstrategie basierend auf einer Beteiligten (Stakeholder)-Analyse gab es nicht. Auf lokaler Ebene wurde die Zivilgesellschaft und lokale Verwaltungsorgane in die Ausgestaltung der Ressourcennutzung aktiv mit einbezogen. Auf übergeordneter Ebene banden die unter Vertrag genommenen Universitäten und NROs die wichtigsten politischen Entscheidungsträger*innen im Rahmen von Konsultationen der erstellten Planungsgrundlagen (z.B. Pläne, Zonierungskarten) in die Prozesse mit ein. Es war zum Teil jedoch nur bedingt möglich, das aktive Engagement der Behördenvertreter*innen zu erreichen. Die oberflächliche Einbeziehung sowie die Fokussierung auf wenige Hauptakteure war der Tatsache geschuldet, dass das Vorhaben in einem großen Projektgebiet mit vielen Akteuren agierte, der Umsetzungszeitraum begrenzt und mit limitierten Mitteln ausgestattet war. Gemeinsame Koordinierungssitzungen zur gesamten Prozessgestaltung fanden kaum statt.

3.7 Projektplanung und -steuerung

Kriterium	Leitfrage	Gewichtung	Benotung
Projektplanung & Steuerung	7.1 Grad der Qualität der Projektplanung	50 %	3,5
	7.2 Grad der Qualität der Projektsteuerung	50 %	4,5
Gesamtnote Projektplanung & Steuerung			4,0

LF7.1: Insgesamt kann die Planung des Vorhabens als mäßig bis ausreichend bewertet werden. Die ökologischen, sozialen, institutionellen und ökonomischen Rahmenbedingungen sowie andere sektorrelevante Projekte und Risiken wurden nur in ausreichendem Maße analysiert und in der Planung ausreichend berücksichtigt. Es fehlte eine eingehende Problemanalyse, die die Gründe für die offenkundigen Schwachstellen im indonesischen Schutzgebietsmanagement und Potenziale zu deren Lösungen offen gelegt hätte. Die DO, die über langjährige Erfahrung in der Region und dem Sektor verfügte, verfolgte vielmehr intuitiv die auch von Partnerseite unterstützten Ansätze zu deren Lösung, die jedoch die zugrundeliegenden Schwächen im Partnersystem nur teilweise adressierten (z.B. das Fehlen von Planungsleitlinien versus deren Nutzung). Auch die Interventionslogik des Vorhabens ist nur ausreichend schlüssig und konsistent. Erkannt wurde basierend auf den Erkenntnissen der Vorgängervorhaben der DO, dass der nachhaltigen Nutzung der natürlichen Ressourcen in den Pufferzonen der Schutzgebiete ein großes Gewicht beigemessen werden musste, um letztendlich die Akzeptanz des Schutzgedankens durchzusetzen. Es fehlten jedoch Maßnahmen und Zielsetzungen zur nachhaltigen Institutionalisierung und Nutzung der Kapazitäten, Strategien und Pläne in Strukturen und Prozessen der Partnerseite. Zudem fehlte eine klare Strategie, wie die beispielhaften Piloterfahrungen auf lokaler Ebene in ein breitenwirksames Scaling-up überführt werden können. Die im Projektvorschlag (PV) aufgeführte Aktivitäten- und Budgetplanungsübersicht des Projekts ist teilweise aussagekräftig. Zudem gab es nach Aussage der Interviewpartner*innen jährliche Operations- und Budgetpläne, welche die spezifischen Aktivitäten ausführten. Vielfach fand die Detailplanung aber im Rahmen der Unterbeauftragung der zahlreichen Auftragnehmer*innen statt. Die Indikatoren für die Messung der Zielerreichung waren in nur sehr bedingtem Maße so formuliert, dass sie spezifisch, messbar, erreichbar, realistisch und terminierbar (specific, measurable, achievable, relevant, time-bound, SMART) waren und somit den SMART-Kriterien entsprachen. Die Indikatoren bezüglich Planungsgrundlagen maßen insbesondere die Berücksichtigung von Schutzgütern in Plänen und nicht deren tatsächlicher Anwendung. Und auch der Indikator zu verbesserten Kapazitäten maß den Kenntnisstand und nicht die Anwendung. Deshalb können keine belegbaren Aussagen darüber getroffen werden, wie nützlich die verbesserten Planungsgrundlagen und technischen Kapazitäten im Sinne des Schutzgebietsmanagements waren. Zudem wiesen in einigen Fällen die Formulierung der Indikatoren Schwächen auf. Der Outcome Indikator 1.3 bezüglich der Messung der Managementeffektivität im Savu Sea Meeresschutzgebiet entsprach in der Zielformulierung nahezu dem Output-Indikator 2.5. Ferner wies ein Indikator mehrere Ziele aus (vgl. Indikator 2.2 in der Outcome-Output-Tabelle in Annex 5.2) und war deshalb nicht spezifisch genug. Des Weiteren kann festgehalten werden, dass das Ambitionsniveau einiger Indikatoren bezüglich pilotierter Umsetzungen recht niedrig war und somit limitierte Aussagekraft für den Projekterfolg hatte.

Der Implementierungszeitraum zur Outcome-Erfüllung wurde realistisch eingeschätzt. Für eine Verankerung und Konsolidierung der Ergebnisse wäre jedoch ein längerer Interventionszeitraum nötig gewesen. Eine dezidierte Exit-Strategie gab es nicht. Vielmehr wurde gehofft, dass die Behörden und Mittlerorganisationen die Ansätze und Instrumente des Vorhabens aufgreifen und eigenständig im Partnersystem verankern. Diese Strategie ging nur ansatzweise auf. Es wurden zwar Pläne hinsichtlich des Schutzes von Meeresgebieten vorbereitet, unterstützt und teilweise formal verabschiedet. Die Kapazitäten zur Fortführung und zum Scaling-up der initiierten Prozesse blieben jedoch zu schwach, um eine langfristige, breitenwirksame Wirkung zu entfalten (siehe LF5.2).

LF7.2: Die Steuerung des Vorhabens war ausreichend bis mangelhaft. Im Projektrahmen wurde das M&E-System als geringfügig adäquat bewertet. Das M&E-System bzw. dessen Ergebnisse konnten der Evaluators*in nicht dokumentiert vorgelegt werden. Es beschränkte sich nach Aussagen der Interviewpartner*innen auf die Erfassung der im PV genannten Indikatoren mit dem Ziel der periodischen Ergebnisberichterstattung an den Auftraggeber. Zudem wurden die Aktivitäten, so die Aussage der Interviewpartner*in, in einem zentralen Projektmanagementsystem geplant und gemonitort. Die Erfassung der Gründe für Abweichungen vom Soll war dabei nicht vorgesehen. Auch war das System nicht darauf ausgelegt, andere wichtige Projektergebnisse und Wirkungen (z.B. nicht-intendierte Wirkungen oder die Nutzung von projektunterstützten Ansätzen durch die Zielgruppen) zu erfassen und zu dokumentieren. Das System war deshalb kaum für ein adaptives Management geeignet. Bis auf wenige Beispiele (z.B. der

Integration von Fischfangrechten in tradiertes Gewohnheitsrecht statt in die lokale Gesetzgebung) gibt keine Anhaltspunkte dafür, dass auf Probleme proaktiv mit adaptivem Management eingewirkt wurde. Zudem wurde das M&E-System nur in ausreichendem Maße adäquat genutzt. Dem Vernehmen der Interviewpartner*innen nach wurde die Erreichung der Meilensteine und Indikatoren durch ein entsprechendes M&E-System nachverfolgt. Eine Vermutung, die durch einzelne Aussagen von Interviewpartner*innen gestützt wird, ist, dass es dem Vorhaben schwerfiel, die Unterauftragnehmer und andere Projektbeteiligte in den nötigen Informationsfluss des M&E-Systems einzubinden. So wurden Informationen über Ergebnisse und Wirkungen insbesondere auf der lokalen Ebene nicht in das M&E-System sowie die Berichterstattung eingespeist. Es gab in dem Vorhaben keine Person, die sich exklusiv und dezidiert dem M&E widmete.

3.8 Zusätzliche Fragen

LF8.1: Das Vorhaben trug teilweise zur Erreichung der Nebenziele der IKI bei. So wies das Projekt ausreichendes Replikationspotenzial auf. Wie im Outcome formuliert, ging es dem Vorhaben um die Generierung praxiserprobter Beispiele des Schutzgebietsmanagements. Die Replikation war somit impliziter Vorhabensbestandteil, obwohl nicht ausdrücklich erwähnt. Allerdings wurden die Beratungsansätze, Maßnahmen zum Kapazitätsaufbau und das methodische Vorgehen bei der Erarbeitung der Maßnahmen (z.B. der Entwicklungs- und Zonierungspläne) nur ansatzweise dokumentiert. Zudem wurden kaum andere Mittlerorganisationen, als die Unterauftragnehmer darin unterstützt, Kenntnisse zur Replikation der Prozesse zu erlangen. Zudem waren im Projektkonzept keine Maßnahmen vorgesehen, die Anwendung der Ansätze außerhalb des Projektkontextes zu stimulieren und so Breitenwirkung zu entfalten. Vielmehr blieb es hauptsächlich dabei, dass modellhafte Ansätze im Rahmen von Piloten Anwendung fanden.

Die Durchführung des Projekts beinhaltete in hohem Maße die Anwendung von innovativen Ansätzen zum Erhalt der Biodiversität. So war der Ansatz zur Etablierung des Savu Sea Meeresschutzgebiets der erste seiner Art, der erfolgreich die Dimensionen von Biodiversitätserhalt, Fischereimanagement, Tourismusentwicklung und Klimawandelanpassung verband. Dabei kam ein integraler Planungsansatz zur Anwendung, der Schutzgebiete in Raumplanungsinstrumente und -prozesse integrierte und den Netzwerkcharakter von verschiedenen Schutzgebieten unterstützte. Darüber hinaus förderte das Vorhaben ein auf Rechten basierendes Küstenfischereimanagement in Indonesien, an dem Fischereindustrie, Hochschulen, Regierungen und NROs beteiligt waren.

LF8.2: Es gab zu Projektende keine Budgetdefizite bzw. -überschüsse. Die Abweichungen zwischen den Kostenzeilen lagen im Rahmen der vereinbarten Marge von plus/ minus 20%.

LF8.3: Dem Vorhaben ist es teilweise gelungen, die vier Nachhaltigkeitsebenen zu verbinden. Dies war insbesondere in den Pilotgemeinden der zehn Distrikte des Savu Sea Nationalparks der Fall. Mit Unterstützung der lokalen NROs als Unterauftragnehmer des Vorhabens wurden dort wirtschaftliche Nutzungspotenziale analysiert und Schutzzonen ausgewiesen, wodurch versucht wurde, die ökonomische und ökologische Dimension zu verbinden. Zudem wurde die Bevölkerung einiger Dörfer und die Gemeindeverwaltungen im Rahmen von lokalen Meeresschutzforen aktiv in die Entwicklungs- und Schutzbemühungen mit einbezogen. Dadurch ist es gelungen, die Akzeptanz der Maßnahmen (Ownership) zumindest auf lokaler Ebene herzustellen (soziale Dimension). Die Management- und Zonierungspläne des Nationalparks wurden mit den lokalen und regionalen Planungsleitlinien (v.a. den Entwicklungsplänen) in Einklang gebracht, wodurch der Schutzgedanke langfristig in der Planung berücksichtigt wurde. Diese politische Dimension wurde des Weiteren gestärkt durch die Verbesserung der Strukturen zum Schutzgebietsmanagement, die allerdings noch wenig durchsetzungsstark sind. Zu kurz kam allerdings die ökonomische Absicherung der Schutzmaßnahmen. Zwar wurde Schutzziele und -zonen in den Entwicklungsplänen der verschiedenen Verwaltungsebenen festgeschrieben und somit eine gewisse Lenkungswirkung der Investitionen gewährleistet. Für die Konsolidierung der Schutzmaßnahmen fehlten jedoch Kräfte für die Anwendung und Durchsetzung der Planungsvorgaben, Mittel für das Nationalparkmanagement sowie alternative Einkommensmöglichkeiten zu den ressourcenextraktiven, konventionellen Methoden im Bereich Fischerei. Über die Pilotgemeinden hinaus wurden allenfalls Planungsleitlinien geschaffen, deren Verbindlichkeit bzw. Umsetzungsrelevanz limitiert ist, und Kompetenzen gestärkt.

LF8.4: Verzögerungen des Projektstarts aufgrund einer verspäteten Unterzeichnung der völkerrechtlichen Absicherung waren nicht zu verzeichnen.

LF8.5: Im Rahmen des Projekts wurden teilweise angemessene soziale und ökologische Safeguards berücksichtigt. Neben der Zielsetzung des Schutzes von Biodiversität orientierte sich das Vorhaben stark an tradierten Rechten und bezog traditionelle Entscheidungsträger*innen und lokales Wissen in der Methodenentwicklung sowie im Projektprozess generell ein. Ein rechtbasierter Fischereiansatz wurde in Rote pilotiert, der das Gewohnheitsrecht und ökologische Zielsetzungen in Einklang brachte. Durch partizipatives Vorgehen wurden auf Dorfebene Regularien entwickelt und festgesetzt sowie Nutzungspotenziale erörtert, die in die Zonierung und Entwicklungsplanung einfluss. Zudem wurden lokale NROs auf Distriktebene im Unterauftrag einbezogen, um die sprachlichen und kulturellen Barrieren zu

überwinden. Die Beteiligung der Lokalbevölkerung im Schutzgebietsbeirat war ein anderer Ansatzpunkt, um die Rechte der Bevölkerung im Entscheidungsfindungsprozess zu achten. In Anbetracht der potenziell großen Interessenkonflikte um Zugangs- und Nutzungsrechte von natürlichen Ressourcen reichten allerdings die Safeguards nicht aus, um überall Konflikte verhindern zu können.

LF8.6: Zwar wurden vereinzelt dezidiert Frauenorganisationen gefördert bzw. als Unterauftragnehmer für eine ökologisch nachhaltige Dorfentwicklung in einzelnen Distrikten unter Vertrag genommen; allerdings gab es keine Hinweise darauf, dass eine gezielte und systematische Berücksichtigung von Gender-Aspekten stattfand. Eine der Projektintervention vorgeschaltete Genderanalyse gab es nicht. Ähnlich gestaltete sich die Einbeziehung vulnerabler Gruppen. Oft waren die Nutznießer*innen der geförderten lokalen Maßnahmen Fischerfamilien sowie Kleinbäuer*innen, die aufgrund ihrer zumeist prekären Einkommensverhältnisse und direkten Betroffenheit vom Klimawandel zu den vulnerabelsten Bevölkerungsgruppen gehören. Eine Vulnerabilitätsanalyse auf lokaler Ebene bzw. eine gezielte Förderung besonders vulnerabler Menschen gab es jedoch nicht.

LF8.7: Während der gesamten Projektphase wurden keine periodischen Projektevaluierungen durchgeführt. Weder gab es interne noch externe Evaluierungen. Dies erscheint der Komplexität, der Dauer und dem Projektvolumen nicht angemessen.

LF8.8: Das Durchführungskonstrukt zwischen Auftraggeber und DO wird von der DO als teilweise geeignet für ein effizientes Arbeiten eingestuft. Schwierigkeiten bereiteten die als komplex wahrgenommenen Formate und Regularien zur Antragstellung und Berichterstattung an die IKI. In der Durchführung ergaben sich keine Probleme.

LF8.9: Das Projekt hatte teilweise Einfluss auf die Verbesserung der Kapazitäten für die Formulierung von Strategien und Plänen. Mit Unterstützung des Projektes wurden 220 staatliche Planer*innen und Entscheidungsträger*innen bezüglich der Integration von Schutzgütern in die Raumplanung und Entscheidungsfindung fortgebildet. In Bezug auf die Formulierung von Strategien erreichte das Vorhaben, dass insgesamt 27 Schutzgebiete in die marinen Raumordnungspläne von West und Ost Nusa Tenggara integriert wurden. Ferner wurden für den Savu Sea Nationalpark ein Management- und Zonierungsplan entworfen und 2014 vom MMAF verabschiedet. Die Verwaltung des Nationalparks wurde in Bezug auf die Anwendung von Managementinstrumenten zur Einhaltung und Kontrolle der Schutzbestimmungen und zum Biodiversitätsmonitoring fortgebildet. Im Rahmen dieser Fortbildungen erhöhte sich die Managementeffektivität.

3.9 Ergebnisse der Selbstevaluierung

Die Ergebnisse der Selbstevaluierung bewegten sich bezüglich aller Kriterien im Bereich zwischen 1 (sehr gutes, über den Erwartungen liegendes Ergebnis) bis 2 (gutes, voll den Erwartungen entsprechendes Ergebnis), wobei mehr als drei Viertel aller Kriterien von der DO mit 1 bewertet wurden. Diese Bewertungen weichen in weiten Teilen von jener der Evaluator*in ab. Bis auf den Aspekt der Effektivität, der von beiden Seiten mit der Benotung 2 gleich bewertet wurde, schnitten alle anderen Aspekte in dieser Evaluierung mit mindestens einer Bewertungseinheit schlechter ab. Besonders eklatant ist der Unterschied beim Kriterium Planung und Steuerung. Dort betrug der Unterschied drei Notenwerte (Note 1 versus Note 4). Die unterschiedliche Bewertung kann zum Teil darauf zurückgeführt werden, dass die Bewertungsskala unterschiedlich interpretiert wurde. Zum anderen führte aber auch der Vergleich mit anderen evaluierten Projekten zu einer kritischeren Beurteilung durch die Evaluator*in.

4 SCHLUSSFOLGERUNGEN UND EMPFEHLUNGEN

Das Projekt hat aufgezeigt, wie das Schutzgebietsmanagement mittels integraler raumplanerischer Entwicklungsansätze, der Unterstützung von Behörden und Schutzgebietsorganisationen und der Förderung von fachlich-organisatorischen Kompetenzen verbessert werden kann. Als wichtig hat sich dabei erwiesen, dass die Planungsinstrumente nicht nur auf das Schutzgebietsmanagement fokussierten, sondern auch strategische ökonomische Interessen bedienen. Für die Akzeptanz der Pläne war es aber auch wichtig, dass diese kohärent waren mit allen übergeordneten- und untergeordneten Planungsgrundlagen auf nationaler, Provinz- und lokaler Ebene. Die erfolgreiche exemplarische Umsetzung von Maßnahmen war vor allem auf ein bedarfsorientiertes, lokalspezifisches Vorgehen unter Beteiligung der lokalen Akteur*innen und der Lokalbevölkerung zurückzuführen. Dabei genossen insbesondere jene Maßnahmen viel Zuspruch, die Schutzansprüche mit einkommensschaffenden Maßnahmen verbanden. Eine Herausforderung für das Projekt war jedoch die Verankerung der erfolgversprechenden Ansätze in Strukturen und Prozesse der Projektpartner, um somit Breitenwirksamkeit zu erzielen. Eine nachvollziehbare Strategie diesbezüglich fehlte. Zudem erwiesen sich die gestärkten Kapazitäten als zu gering und zu schwach, um die Prozesse nachzuhalten und die Veränderungen durchzusetzen. Zudem bedrohen verschiedene externen Risiken die Nachhaltigkeit der Projektwirkungen, die nur im Rahmen längerfristiger, konzertierter Interventionen verschiedener Akteure reduziert werden könnten.

Die Schlussfolgerungen und Empfehlungen, die sich daraus ergeben, können für die unterschiedlichen Zielgruppen wie folgt zusammengefasst werden:

Empfehlungen an das BMU/ die IKI:

- Das Vorhaben zeigte eindrücklich, dass der Biodiversitätsschutz nicht als „Sektorthema“ bearbeitet werden kann, sondern einen integralen politischen Steuerungsansatz (Governance-Ansatz) auf den unterschiedlichen Ebenen unter Beteiligung der verschiedenen Wirtschaftssektoren bedarf. Biodiversitätsschutz sollte deshalb auch in der Entwicklungszusammenarbeit mehr als politisches Thema behandelt werden, das noch stärker Ansätze der Politikberatung miteinschließt.
- Um einen nachweisbaren Mehrwert im Sinne des verbesserten Schutzgebietsmanagements zu erreichen und diesen auch öffentlichkeitswirksam darstellen zu können, muss dem Thema Wirksamkeit sowohl in der Strategieentwicklung als auch in der Projektbegleitung ein höherer Stellenwert beigemessen werden. Potenziale für Veränderungen sowie Chancen und Risiken im Partnersystem müssen detaillierter analysiert und dargestellt werden, um die Stichhaltigkeit von Wirkungshypothese beurteilen zu können. Ferner müssen Strategien zur breitenwirksamen Nutzung von verbesserten Prozessen und Produkten und zum Scaling-up von Neuerungen klarer aus der Wirkungshypothese hervorgehen und mittels des M&E-Systems abgebildet sein. Dies erfordert auch eine Anpassung der Formate und einer entsprechenden Berücksichtigung der Aspekte in der Berichterstattung.
- Zudem wird angeraten, die Komplexität der Interventionsstrategie inklusive der zu steuernden Partnerbeiträge den Rahmenbedingungen des Projekts – wie Dauer, Mitteleinsatz – anzupassen bzw. die Risiken einer Überforderung von Projekten zum Beispiel im Rahmen von verpflichtenden, externen Evaluierungen zu erkennen und diesen entgegenzuwirken.
- Des Weiteren sollte das BMU aktiv ein Wissensmanagement zwischen ähnlichen IKI-Vorhaben fördern, um Lernerfahrungen besser in Wert zu setzen und gemeinsame, erfolgversprechende Ansätze zu propagieren. Die Vernetzung von relevanten IKI-Vorhaben in der Region bzw. auch weltweit würde allerdings eine aktivere Rolle von Seiten des BMU bzw. der entsprechenden Referate voraussetzen.

Empfehlungen an die DO:

- Zur Steuerung der Vorhaben sollten einige strategische Elemente des Projektmanagements ausgebaut werden. So sollte überlegt werden, wie Kooperationen und Partnerschaften strategischer genutzt werden können, um Veränderungen in Institutionen und interinstitutionellen Prozessen zu fördern. Zudem sollte der Strategieentwicklung im Sinne der Kapazitätsentwicklung ein höherer Stellenwert beigemessen werden. Ferner könnten Veränderungspotenziale sowie Chancen und Risiken im Partnersystem detaillierter analysiert werden. Insbesondere in solch komplexen Vorhaben wie diesem sollte einer detaillierten Beteiligtenanalyse, kooperativen Steuerungsstrukturen und gemeinsamen Evaluierungsprozessen mehr Aufmerksamkeit beigemessen werden.
- Zudem sollte das Thema M&E eine zentrale Bedeutung bekommen, wobei alle in der Umsetzung beteiligten Organisationen einzubinden sind. Dabei sollte das System weniger zur Rechenschaftslegung gegenüber dem Auftraggeber, denn zur Wirkungserfassung bzw. Steuerung des Vorhabens genutzt werden.

-
- Ferner sollte die DO stärker die Rolle des Begleiters (facilitator) von Veränderungsprozessen als eines Dienstleisters für die Erarbeitung von Produkten einnehmen. Dies erfordert ein stärkeres Denken in Prozessen als in Produkten (z.B. Plänen). Voraussetzung dafür ist eine stärkere Einbeziehung des Partners bzw. der Mittlerorganisationen in die Entwicklung von Instrumenten (z.B. Planungsgrundlagen) und in die Prozessgestaltung zu deren Nutzung bei Entscheidungen. Dabei sind die Anforderungen an die DO auf den unterschiedlichen Ebenen verschieden. Während auf der Policy-Ebene ein Gespür für die richtigen Hebel (entry points) für Veränderungsprozesse von Nöten ist, sind auf der lokalen Ebene partizipative Fähigkeiten stärker gefragt. Diese Qualifikationen müssen sich dementsprechend in dem Projektpersonal widerspiegeln. In jedem Fall ist aber eine enge Begleitung der Partner und ein gemeinsames Verständnis der Veränderungsprozesse nötig.
 - Um die Ergebnisse und Lernerfahrungen des Vorhabens im Land selber replizieren zu können und diese auch für andere Vorhaben nutzbar zu machen, ist eine bessere Dokumentation der unterschiedlichen Prozesse und Wirkungen – und nicht nur der Produkte bzw. Ergebnisse – erforderlich.

5 ANNEXE

5.1 Abkürzungen

BMU	Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit
CBD	Convention on Biological Diversity
CTI CFF	Coral Triangle Initiative for Coral Reefs, Fisheries and Food Security
DAC	Development Assistance Committee
DO	Durchführungsorganisation
EM	Evaluierungsmanagement
EUR	Euro
FCCM	Fisheries Co-Management Committee
FMP	Fisheries Management Plan
ha	Hektar
IBSAP	Indonesian Biodiversity Strategy and Action Plan
IKI	Internationale Klimaschutzinitiative
IKI EPE	IKI-Einzelprojektevaluierung
LF	Leitfrage
LSE	Lesser Sunda Ecoregion
M&E	Monitoring and Evaluation
MDGs	Millennium Development Goals
Mio.	Millionen
MMAF	Ministry of Marine Affairs and Fisheries
NRO	Nichtregierungsorganisation
OECD	Organisation for Economic Cooperation and Development
PPP	Public-Private-Partnership
PV	Projektvorschlag
RBFM	Rights-Based Fisheries Management
SDGs	Sustainable Development Goals
SMART	Specific, Measurable, Achievable, Relevant, Time-bound Spezifisch, Messbar, Aktivierend, Realistisch, Terminiert
TNC	The Nature Conservancy
ToT	Training of Trainers
WCS	Wildlife Conservation Society
WWF	World Wide Fund for Nature

5.2 Aufstellung der Outcomes/Outputs

Ziel	Indikator	Erreichungsgrad
Outcome 1: Bis 2017 gibt es in der Ökoregion der Kleinen Sundainseln praxiserprobte Beispiele effektiven Meeresschutzgebietsmanagements, nachhaltiger Fischereiwirtschaft und Raumordnungsplanung, die marine Schutzgüter beinhalten.	Bis 2017 beinhalten die Distrikt- und Provinzraumordnungspläne marine Schutzgüter.	100%
	Bis 2017 wird das Savu Sea Meeresschutzgebiet als effektiv verwaltet bewertet, mit einer verbesserten Management-Effizienzbewertung von 1 Stufe seit Projektbeginn.	100%

Ziel	Indikator	Erreichungsgrad
	Bis 2017 wird in einem lokalen Fischereigebiet innerhalb der Kleinen Sunda Ökoregion nachhaltiges Fischereimanagement basierend auf einem gemeinsamen Managementrahmen betrieben.	100%
	In einer repräsentativen Stichprobe hat sich der Zustand des Ökosystems von mindestens 5 Schutzzonen des Savu Sea Meeresschutzgebiets, die vom Projekt überwacht werden, bis 2017 um 5 % gegenüber dem Basisniveau von 2013 erhöht.	60%
Output 1: Bis 2017 ist die Zahl an Beamt*innen, Planer*innen und Schutzgebietesmanager*innen in der Ökoregion der Kleinen Sundainseln gestiegen, die verbesserten Zugang zu Informationen über Meeresschutzgüter im Sinne des wissenschaftlichen Entwurfs eines widerstandsfähigen Netzes von Meeresschutzgebieten nach Wilson et al. 2011 haben, sowie über ein besseres Verständnis und Fähigkeiten verfügen, wie diese für die Raumplanung auf Distrikt- und Provinzebene zu nutzen sind.	Bis 2017 hat das Wissen von mindestens 40 Planer*innen, Manager*innen und Entscheidungsträger*innen über die Einbeziehung von Meeresschutzgütern in die Raumplanung der Provinzen von West und Ost Nusa Tenggara zugenommen.	100%
	Bis 2017 haben mindestens 80 Planer*innen und Manager*innen für natürliche Ressourcen in den Provinzen aus West- und Ost Nusa Tenggara Zugang zum aktualisierten, wissenschaftlichen Entwurf eines widerstandsfähigen Netzwerks von Meeresschutzgebieten in der Lesser Sunda Ökoregion.	100%
Output 2: Bis 2017 hat sich die Managementeffektivität des 3,5 Millionen Hektar großen Savu Sea Meeresschutzgebiets verbessert, wobei 10 % des kritischen Lebensraums als Schutzzone ausgewiesen wurden.	Bis 2014 erlässt das Ministerium für Fischerei und Meeresangelegenheiten ein Dekret, das die formelle Festlegung der Naturschutzsgebietsgrenzen umfasst.	100%
	Bis 2017 ist der Provinzbeitrag von Ost Nusa Tenggara für das gemeinsame Schutzgebietsmanagement (Provincial Collaborative Management Council for Conservation), der die verschiedenen wichtigen Interessengruppen im Naturschutz vertritt, formell vereinbart, durch ein Dekret der Gouverneur*innen gebilligt und einsatzbereit.	100%

Ziel	Indikator	Erreichungsgrad
	Bis 2017 haben sich die Managementkapazitäten zur Umsetzung des Managementplans des Savu Sea Schutzgebiets, insbesondere für Schutzzonen, verbessert.	100%
	Bis 2017 wurden die Raumordnungspläne von 2 ausgewählten Distrikten innerhalb des Savu Sea Schutzgebiets mit dem Savu Sea Zonierungsplan in Einklang gebracht.	100%
	Bis 2017 hat sich die Management-Effizienzbewertung basierend auf dem indonesischen Bewertungssystem um 1 Stufe seit Projektbeginn verbessert.	100%
Output 3: Bis 2017 wird in ausgewählten Gebieten von West Nusa Tenggara in Partnerschaft mit Regierungsbehörden, dem Privatsektor, lokalen Fischer*innen und anderen Interessengruppen ein System zur Unterstützung nachhaltiger Fischereipraktiken pilothaft umgesetzt, das in der gesamten Ökoregion der Kleinen Sundainseln genutzt werden kann.	Bis 2014 ist ein gemeinsames Bupati-Dekret über die Gemeinsame Bewirtschaftung der Fischereiressourcen durch rechthebasierte Fischereiverwaltung (Rights-Based Fisheries Management, RBFM) und die öffentlich-private Partnerschaft (Public Private Partnership, PPP) geschaffen, das die Rechtsgrundlage für die Umsetzung einer Initiative für nachhaltige Fischerei in einem Zielgebiet sein soll.	80%
	Bis 2015 ist ein gemeinsamer Beirat zum Fischerei-Ko-Management (Fisheries Co-Management Committee, FCMC) in einem Zielgebiet etabliert.	70%
	Bis 2016 ist der Entwurf eines Fischereibewirtschaftungsplans (Fisheries Management Plan, FMP) vereinbart, der als Grundlage für die Umsetzung des FCMC durch RBFM und PPP in dem Zielgebiet dienen soll.	70%
	Bis 2017 wurden die Erfahrungen und Lehren aus dem nachhaltigen Fischereiprogramm in der Provinz West Nusa Tenggara dokumentiert und in andere Provinzen der Lesser Sunda Ökoregion und auf nationaler Ebene verbreitet.	80%

5.3 Theory of change

Es wurde keine Theory of Change erstellt.